

Blick in die Gemeinde



Regenbogen – Zeichen gegen das Vergessen

„Schau mal, ein Regenbogen.“ So machen sich nicht selten Menschen gegenseitig aufmerksam, wenn ein Regenbogen am Himmel zu sehen ist. „Schau mal, wie schön der ist.“ Dann stehen wir da und staunen, wenigstens für einige Augenblicke.

Die Vorgeschichte des Regenbogens allerdings ist weder schön noch zum Staunen. Eine Katastrophe ist die Vorgeschichte: alles Leben säuft ab – Menschen, Tiere, Pflanzen. Eine Sintflut, die alles überflutet, was von der Erde bekannt war, das ist am Anfang der Bibel die Vorgeschichte des Regenbogens. Eine abgrundtiefe Enttäuschung liegt dieser Katastrophe zugrunde: Gott „bereute, dass er die Menschen erschaffen hatte“. Denn „alles, was aus ihrem Herzen kam, ihr ganzes Denken und Planen, war

durch und durch böse.“ (1. Mose 6,5+6) Die Menschen haben sich gegen Gott entschieden. Gott ist fertig mit der Welt.

Als die Sintflut-Katastrophe vorbei ist, als die in der Arche gerettete Noah-Familie samt Tieren wieder auf der Erde lebt, da verspricht Gott: Nie wieder so eine Katastrophe, die alles Leben ersäuft. Selbst wenn die Menschen erneut Gott enttäuschen: Nie wieder so eine Sintflut! Gott bekundet: „Jedes Mal, wenn ich Regenwolken über der Erde zusammenziehe, soll der Bogen in den Wolken erscheinen, und dann will ich an das Versprechen denken, das ich euch und allen lebenden Wesen gegeben habe: Nie wieder soll das Wasser zu einer Flut werden, die alles Leben vernichtet.“ (1. Mose 9,14+15) Der Regenbogen ist Gottes

Aus dem Inhalt

**Regenbogengeschichten:
Erstaunliches u. Tröstliches**

➡ Seite 2 + 3

**Derendinger Abend zu
Vanuatu**

➡ Seite 5

Zeichen, dass er den Bestand der Welt zusichert, solange ihre Frist währt. Wenn wir also über einen Regenbogen staunen, dann staunen wir über das Erinnerungszeichen Gottes. Damit Gott sein Versprechen nicht vergisst – das Alte Testament redet manchmal sehr menschlich von Gott –, stellt er den Regenbogen an den Himmel. Gott erinnert sich an den Bund, an die Abmachung, die er getroffen hat: „Nie wieder soll das Wasser zu einer Flut werden, die alles Leben vernichtet.“ Mit dem Regenbogen lehnt sich Gott weit „aus dem Fenster“. Wenn es kommt – nämlich das Leid, die Not und Angst, das Elend und die Sorge – dann kommt gerade nicht „es“, sondern dann kommt er, der Herr. Hinter dunklen Wetterwolken schlägt ein Herz und durch dunkle Wolken greift eine Hand – nach mir, nach dem Menschen neben mir. In allem haben wir es mit Gott zu tun, der vorbehaltlos zu seinen Menschen steht.

Friedhelm Schweizer



Fotograf: Harald Rudolf

Regenbogengeschichten

Regenbogengeschichten sind Geschichten der Hoffnung, des Friedens und des Glaubens. Hier teilen drei Menschen aus der Gemeinde mit, was sie mit dem Regenbogen – Erstaunliches wie Tröstliches – erlebt haben. Aber lesen Sie selbst:

Du bist ein toller Mensch!

Oft malen kinder- und jugendpsychiatrische Patientinnen und Patienten Regenbogen. Erleben sie sich im Regen von Trauer, Wut, Verzweiflung und glauben doch an die Sonne? Oder machen ihnen die bunten Farben Mut, in der Vielfalt der Welt auch selbst mit ihrer Besonderheit wertvoll zu sein? Was sind das für Mädchen und Jungen und was lässt sie Hoffnung schöpfen? An manchen Tagen, oft noch spät in der Nacht, nehmen wir drei oder vier Jugendliche auf, in der Mehrzahl Mädchen, um ein Vielfaches mehr als noch vor 10 Jahren. An manchen Tagen ist meine Kriseninterventionsstation zu 150% belegt. Ein stetig steigender Leistungsdruck, zunehmend überforderte Eltern, aber auch die große Schwierigkeit, in der heute so vielfältigen und über die neuen Medien hautnah erlebbaren Welt seine eigene Identität zu finden, tragen dazu bei. Gut ist, dass wir heute die Not von Kindern und Jugendlichen besser wahrnehmen als noch vor 15

Jahren. Wir sehen dann überforderte Mädchen und Jungen mit schwerer Depression und Hoffnungslosigkeit, mit Selbstmordgedanken oder -versuchen oder mit dem untauglichen Bewältigungsversuch durch Aggression, Regelverletzung oder Suchtverhalten – einschließlich der Internetsucht. Und seit Oktober 2020 noch einmal eine massive Steigerung der Aufnahmezahlen – nach gewisser Entlastung in Zeiten des Lockdowns – waren die Ressourcen nach einem halben Jahr Pandemie erschöpft. Und jetzt noch dieser fürchterliche bedrohliche Krieg in der Ukraine.

Doch keiner dieser jungen Menschen verlässt unsere Station ohne neue Hoffnung, ohne diesen Regenbogen in der Seele. Manchmal bereits nach einem Tag, manchmal nach einer Woche oder einem Monat oder einem Jahr oder noch länger. Und nicht wenige rufen später wieder an, wenn es ihnen sehr schlecht geht, ob sie nicht eine Nacht auf der geschlossenen

Station verbringen dürfen. Sie erleben offensichtlich die Psychiatrie als Schutzraum vor akuter Gefährdung, vor all diesen Belastungen, die sie in unserer heutigen Welt überfluten und überlasten.

Aber was gibt letztendlich doch Hoffnung? Wichtiger als alles psychiatrische und psychotherapeutische Handwerk sind die Begegnungen auf der Station: Begegnungen mit anderen Patientinnen und Patienten, die eine ähnliche Not erleben, Begegnungen mit Mitarbeitern, die respektvoll, wertschätzend und annehmend mit ihnen umgehen. Wenn ich bei meiner Arbeit nur einen einzigen Satz sagen dürfte, wäre es dieser: „Du bist ein toller Mensch!“ Natürlich nicht nur daher gesagt, sondern auf dem Boden, dass ich vorher gut zugehört habe, Raum gegeben habe, dass sie sich zeigen konnten, so wie sie wirklich sind. Und nicht als Lüge – ich habe noch keine Patienten gehabt, bei denen ich nicht tolle Seiten – oft ganz viele – gefunden habe. „Du bist ein toller Mensch“ lässt Augen strahlen, manchmal ungläubig, manchmal wird deutlich, dass sie das schon lange nicht mehr oder noch nie gehört haben. Wenn unsere Therapie nicht zu einem zusätzlichen Leistungsdruck wird, sondern zu einer echten Begleitung und tiefen Begegnung im Sinne von Martin Bubers Ich und Du, dann trägt sie bei zu Selbstwert und neuer Hoffnung. Dann wird der Kern unserer christlichen Botschaft für die Mädchen und Jungen spürbar: „Du bist ein wertvoller Mensch und immer von Gott angenommen, auch wenn Probleme Dich erschüttern.“ Wenn sie diese Begegnung, diese Botschaft in ihrem Herzen als aufmunternden Regenbogen mitnehmen, kann ich darauf vertrauen, dass sie nicht scheitern und sich nichts antun werden.



Gottfried Maria Barth

Ein Moment der Ruhe

Ich erinnere mich noch gut: Ich war mit den Kindern allein zuhause. Draußen war es stürmisch, drinnen auch. Ich sehnte mich nach Ruhe, nach etwas Frieden – doch in stürmischen Zeiten ist das ein rares Gut. Irgendwann rief der Große: „Papa, komm, schau mal!“ Als ich das Wohnzimmer erreicht habe, war das erste, was mir aufgefallen war: Sein Bruder und er sind auf die Sofalehne geklettert. Doch anstatt sich zu zanken, wer sich nun zuerst hinter dem Sofa verstecken darf, schauten beide aus dem Fenster. Der Regen hatte aufgehört, erste Sonnenstrahlen waren durch das Wolkendickicht gebrochen. Am Horizont war ein großer blasser bunter Regenbogen zu sehen.

Als ich die zwei da so den Regenbogen bestaunen sah, steckte es mich an: Ich vergaß alles um mich herum und war ganz im Moment. Stiller Sturm. Ruhe. Frieden. Zugegeben, im Moment war ich nur für einen Moment – aber in diesem habe ich die Kraft des Regenbogens ganz gespürt. Seine beruhigende Wirkung, seine Friedensbotschaft.

Symbolik fällt mir schwer, zu oft zu vage, zu mehrdeutig. Ich verstehe, dass der Regenbogen als Symbol viele Deutungen hat, für vieles steht. Wenn ich an den Regenbogen denke, fällt mir jedoch vor allem diese Situation ein. Da gibt es nicht viel zu interpretieren oder auszudeuten. Er hat für einen Moment Ruhe in den

Bilder wurden aus
datenschutz-
rechtlichen
Gründen entfernt

stürmischen Alltag gebracht. Er hat die Kinder – und dann auch mich – in seinen Bann gezogen. Er hat das Licht angekündigt, das durch das Dunkel der Wolken gebrochen ist. Und wenn das, theologisch gedacht, ein Aspekt von Gottes Verheißung für das menschliche Leben ist, dann freue ich mich darauf.

Philipp Kohler

Der Gruß, der ein Leben bewahrte

Als ich gebeten wurde, eine zum Zeichen des Regenbogens passende Geschichte aufzuschreiben, fielen mir verschiedene eigene Erlebnisse ein. Ich entschied mich für die folgende, da ich mich an die Hauptperson noch heute gut erinnere. Doch bevor ich starte, noch folgender Tipp: Holen auch Sie sich Ihre Regenbogen-Geschichten herbei. Erzählen Sie sie weiter; sie geben den einzelnen Regenbogenfarben Sinn und Freude und damit auch Ihnen selbst. Nun aber zur Geschichte:

Es war ein schöner Frühlingstag, an dem ich aus Ofterdingen zu meiner Freundin in Bodelshausen eingeladen war. Da ich am Abend mit dem Auto wieder nach Hause gefahren würde, wählte ich den abgelegenen Fußweg von einigen Kilometern.

Damals – ich war 12 Jahre alt – ging eine ältere Frau mit schwerem Gang dieselbe Straße entlang die Anhöhe hinauf. Als ich sie einholte, sah ich in ihr trauriges Gesicht. Darum grüßte ich sie nur befangen und schüchtern. Sie konnte meinen Gruß nicht erwidern.

Als ich mich ein Stück von ihr entfernt hatte, blickte ich noch einmal zurück und sah, dass die Frau umgekehrt war und den Weg zurück ging.

Wohin wollte sie eigentlich gehen? Denn etwa an der Stelle, an der ich sie einholte, muss sie wieder den Rückweg genommen haben. Mir fiel jetzt auf: Ihr Gang war bewegter. Ich erklärte mir das so: es ging wieder bergab. Dann ging ich meinen Weg weiter und freute mich auf meine Freundin.

Am Abend erzählte ich meiner Familie von der flüchtigen Begegnung mit der traurigen Frau. Ich hatte sonst niemanden getroffen.

Mein Vater berichtete irgendwann später von einer neu zugezogenen Frau in Ofterdingen, die zuvor als Schneiderin tätig war. Jeder, der etwas zu nähen hatte, sollte doch zu ihr kommen, der Kontakt wäre wichtig. Eines Tages bekam meine Schwester ein Kostüm geschenkt, das für sie verändert werden musste. Eine gute Gelegenheit zu der Schneiderin zu gehen!

Zweimal war Anprobe. Meine Schwester wurde dabei nach ihrer Familie befragt und an einer Stelle sagte sie: „Doch, ich habe eine Schwester, die an dem Tag zu Fuß nach Bodelshausen ging. Sie hatte auf dem Weg eine ältere Frau gesehen, sonst niemanden.“ Als meine Schwester das Kostüm abholen konnte, erzählte ihr die Schneiderin: „An dem Tag, als wohl Ihre Schwester mich sah, war ich so verzweifelt und wollte nicht mehr weiterleben. Mein Entschluss stand fest. Doch als gerade dann ein Kind mich so freundlich grüßte, wollte ich wieder umkehren und nach Hause gehen. Aus Dank dafür musst du mir die Änderung nicht bezahlen.“ Freudig verabschiedete die Schneiderin meine Schwester.

Das hellgrüne Kostüm stand meiner dunkelhaarigen Schwester so gut und erinnerte uns jedes Mal, wenn sie es trug, an die bis dahin unbekannte Frau. Mein bescheidener Beitrag war nur ein flüchtiger Gruß für sie gewesen.

Doris Bühler

Termine... News... Termine... Infos... Termine... News...

Feld, Wald und „Geh aus mein Herz...“

In dem Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“ kommen Wald und Feld, Weizen und Bienen vor. Dieses Lied ist am 26. Mai um 13.30 Uhr der Ideengeber für einen geistlichen Spaziergang. Ausgangspunkt ist hinter der Schule in Kilchberg (wo um 11 Uhr ein Gottesdienst im Grünen stattfindet). Zu Wald und Feld, Weizen und Bienen gibt es jeweils fachkundige Informationen. Und natürlich: gemeinsam singen müssen wir dieses Lied auch. Veranstalter ist der Bezirksarbeitskreis Tübingen des Evang. Bauernwerks.

Frauenkreis

Der Frauenkreis trifft sich an den Donnerstagen, 02. und 30. Juni sowie 14. und 28. Juli, um 15.30 Uhr im Primus-Truber-Haus.

Gottesdienst aller Tübinger Gemeinden!

Am Pfingstmontag feiern alle evangelischen, katholischen und orthodoxen Gemeinden in Tübingen einen gemeinsamen Gottesdienst. Auch freikirchliche Gemeinden sind dabei. Dazu laden wir herzlich ein (Einzelheiten stehen auf S.7). Unser Derendinger Gottesdienst findet also auf dem Holzmarkt statt.

Erntebittgottesdienst

Mit dem Erntebittgottesdienst bitten wir um das tägliche Brot in Form einer guten bevorstehenden Ernte am Sonntag, 19. Juni, um 11 Uhr außerhalb von Pfrondorf beim Spielplatz „Rotes Tor“. Gestaltet wird er vom Bezirksarbeitskreis Tübingen



des Evang. Bauernwerks mit Pfarrer Schweizer und dem Posaunenchor Derendingen.

Gemeindegebet

Die nächsten Termine, um für die Gemeinde und die Gesellschaft zu beten, sind an den Montagen, 20. Juni und 18. Juli, jeweils um 20 Uhr im Primus-Truber-Haus. Die Teilnehmenden sind kein fester Personenkreis; wer mitbeten möchte, ist willkommen.



Seniorentreff

Jeweils an den Dienstagen, 21. Juni sowie 5. und 19. Juli, um 14.30 Uhr, gibt es im Primus-Truber-Haus wieder Heiteres und Ernstes, Vorträge, Andachten, Gespräche und ein freundliches Mitarbeitererteam. Dazu wird auch Kaffee und Kuchen gereicht.

Öffentliche Sitzungen des Kirchengemeinderats

Der Kirchengemeinderat tagt am Dienstag, 21. Juni, und Dienstag, 19. Juli, um 19 Uhr im Primus-Truber-Haus. Die Tagesordnung der jeweiligen Sitzung steht ca. eine Woche vorher im Internet und hängt in den Schaukästen aus.

Gottesdienst auf dem Magazinplatz

Am Sonntag, 26. Juni, werden wir einen Gottesdienst für alle Generationen (auch mit der Kinderkirche) auf dem Magazinplatz im Mühlenviertel feiern. Beginn ist um 11 Uhr. Musikalisch ist das Singteam der Kirchengemeinde dabei.

Frühbucherrabatt Gemeindefreizeit bis 1. Juli

Herzliche Einladung zum Gemeinde- und CVJM-Wochenende vom 21. bis 23. Oktober 2022 in der Aktiv-Welt Kulsheim. Anmeldeschluss ist der 20. August 2022 (für Frühbucher der 1. Juli 2022). Informationen finden Sie auf der Internetseite der Kirchengemeinde oder in der Auslage im Primus-Truber-Haus.

Noch bis 15. Juli: Abenteuer in Galiläa

Alle Kinder von 8 bis 13 Jahren aufgepasst! Zu diesem Thema findet vom 24. August bis 2. September 2022 das Zeltlager am Ebnisee statt! Euch erwarten tolle Tage mit Freunden, viel Spaß, spannenden Geländespielen, Geschichten aus der Bibel, Lagerfeuerabenden und Bastel- und Kreativangebote angeboten. Anmeldeschluss ist der 15. Juli 2022. Faltblätter dazu liegen im Primus-Truber-Haus aus!



Gottesdienst für Kleine Leute

Der nächste Gottesdienst für Kleine Leute ist am Samstag, 16. Juli, um 10 Uhr in der St. Gallus-Kirche. Eingeladen sind Kinder bis 7 Jahre mit ihren Eltern.

Termine... Infos... Termine... News... Termine... Infos.....

Thema des Jahres 2022: Christsein im Alltag

Die Gemeindefreizeit im vergangenen Jahr beschäftigte sich mit dem Thema „Christsein im Alltag“. Der Kirchengemeinderat beschloss, dieses Thema im Jahr 2022 weiterzuverfolgen. Wir beleuchten unterschiedliche aktuelle Themen der Gegenwart und unseres Glaubens.

Dazu werden wir

Erstens eine Gesprächswerkstatt über mehrere Abende anbieten, in der sich alle Teilnehmenden zum Thema äußern können. Jede/r wird Redezeit haben, wir kommen ins Gespräch und profitieren von der Meinung der anderen.

Die konkreten Termine werden noch bekannt gegeben.

Zweitens bieten wir einzelne Gottes-

dienste an unter dem Motto „Christsein im Alltag“. Die ersten vier sind: 24.07.: „Christlicher Alltag – bleibt alles wie immer?“ mit Benjamin Hummel

25.9.: „Soziale Gerechtigkeit“ mit International Justice Mission und Friedhelm Schweizer

09.10.: „Seg(n)en und Senden“ mit Maike Sachs

13.11.: „Darüber will ich (nicht) reden: Lebensende und Tod“ mit Friedhelm Schweizer

Drittens wird eine „DANKE“ Aktion von einer Jungschar für alle vorbereitet und durchgeführt.

Durch das Thema des Jahres wünschen wir uns wertvolle Begegnungen, inspirierende Impulse auf unterschiedliche Art und Weise – und dass wir als Gemeindeglieder durch dieses Thema beschenkt werden.

Der Kontakt zu unseren Leserinnen und Lesern ist uns wichtig. Themenvorschläge zum örtlichen kirchlichen Leben für kommende Ausgaben von „Blick in die Gemeinde“ sind immer willkommen.

Rückmeldungen zu vergangenen Heften nehmen wir gerne entgegen. Über Lob freuen wir uns, Kritik hilft uns in der Weiterentwicklung des Blattes.

Blick in die Gemeinde



Derendinger Abend: Hoffnung für Vanuatu?

Haben die 83 pazifischen Inseln angesichts des Klimawandels Zukunft? Vanuatu liegt 20.000 km von uns entfernt zwischen Australien, Neuseeland und den Fidschiinseln, da wo viele denken, dass das Ende der Welt sein muss. Bekannt wurde der kleine Inselstaat aus verschiedenen Gründen: Die Liturgie für den Weltgebetstag 2021 kam aus Vanuatu. Dieses Land hat das strengste Plastikverbot auf der ganzen Welt. Die Inselbewohner standen mehrere Jahre an erster Stelle des weltweiten Glücksindex und galten als die glücklichsten Menschen der Welt. Doch dieses Südseeparadies aus weißen Traumstränden, blauem Wasser, Korallen und tropischem Regenwald ist akut bedroht. Vanuatu gehört zu den Ländern, die weltweit am stärksten den Folgen des Klimawandels und Gefährdungen durch Naturgewalten ausgesetzt sind. Der Meeresspiegel steigt unaufhörlich. Verheerende Zyklone werden immer häufiger.

Ca. 80 Prozent der Bevölkerung von Vanuatu gehören einer christlichen Kirche an. Wie gehen die Kirchen mit

dieser Situation um? Wie bringen sie sich in die Bewältigung der Krise ein? Was können wir von ihnen lernen? Die Tübinger Politologin und Religionswissenschaftlerin Katja Dorothea Buck hat Vanuatu zur Vorbereitung des Weltgebetstags bereist, dort viele Gespräche geführt und ein Buch über Vanuatu geschrieben.

Der Derendinger Abend am 6. Juli 2022, 20-21.30 Uhr, im Primus-Truber-Haus bietet Gelegenheit, nach einer Einführung anhand von Fotos und Erfahrungen durch Katja Dorothea Buck über die Folgen des Klimawandels und die Hoffnung der Kirchen auf Vanuatu ins Gespräch zu kommen.



Gottesdienste im Juni und Juli '22

(kurzfristige Änderungen sind möglich)

Die Kirche ist mit induktiver Höranlage ausgestattet.

Juni

5. Juni (Pfingstsonntag)

10.00 Uhr Kirche, Friedhelm Schweizer mit integriertem Abendmahl (Einzelkelche)

6. Juni (Pfingstmontag)

11.00 Uhr Holzmarkt, vor der Stiftskirche, Mitarbeitende aus den ACK-Kirchen. Gottesdienst der ACK Tübingen zum Thema „WELTBEWEGEND“ mit drei Kurzimpulsen „bewegt“ „versöhnt“, „geeint“, mit Posaunenchor und Band

12. Juni (Trinitatisfest)

10.00 Uhr Kirche, Maïke Sachs

19. Juni

10.00 Uhr Kirche, Jörg Beyer mit Taufen

26. Juni

11.00 Uhr Magazinplatz, Friedhelm Schweizer, Gottesdienst für alle Generationen mit Singteam

19.00 Uhr Primus-Truber-Haus, **HOMEZONE-Gottesdienst ***)

Juli

3. Juli

10.00 Uhr Primus-Truber-Haus, Friedhelm Schweizer mit integriertem Abendmahl (Einzelkelche) in Form der Ev. Messe

10. Juli

10.00 Uhr Primus-Truber-Haus, Friedhelm Schweizer mit Taufen und Singteam, Konfirmandenvorstellung und Aussendung zum Freiwilligendienst

17. Juli

10.00 Uhr Festwiese hinter Kinderhaus Alte Mühle, Friedhelm Schweizer / Beate Beyer, Ökumenischer Gottesdienst zum Straßenfest

24. Juli

10.00 Uhr Primus-Truber-Haus, Benjamin Hummel

19.00 Uhr Primus-Truber-Haus, **HOMEZONE-Gottesdienst ***)

31. Juli

10.00 Uhr Kirche, Friedhelm Schweizer mit integriertem Abendmahl (Einzelkelche)

Kindergottesdienst ist am 26. Juni um 11 Uhr am Magazinplatz im Mühlenviertel, danach immer sonntags um 10 Uhr im Primus-Truber-Haus.

***) die HOMEZONE-Gottesdienste werden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gestaltet.**

Freud und Leid



Kirchlich beerdigt wurden

Günther Fuchs, 98 J.

Helga Schwab geb. Fischer, 84 J.,
früher Fuchsstr. 45

Stefanie Pätsch geb. Unholtz, 79 J.,
Sieben-Höfe-Str. 83/2

Gerthilde Wollermann, 81 J.
Wennfelder Garten 26,
früher Dußlinger Weg 19

Teilen unter Geschwistern

Seit zwei Jahren feiert die afrikanische Gemeinde ihren Gottesdienst am Sonntagnachmittag in unserer St.-Gallus-Kirche. Selbstverständlich ist die Nutzung über einen Mietvertrag geregelt. Doch die Frage nach einem angemessenen Mietpreis hat den Kirchengemeinderat immer wieder beschäftigt. Dass die Kirchengemeinde an dem Mietverhältnis nichts verdienen will, war von Anfang an klar. Und so wurden der afrikanischen Gemeinde die Kosten für Strom, Heizung und zusätzliche Reinigung in Rechnung gestellt.

Doch irgendwann kam die Frage im Kirchengemeinderat auf, ob das eigentlich gerecht sei. Als Gemeinden können wir kaum unterschiedlicher aufgestellt sein. Wir in Derendingen können unser Gemeindeleben auch/hauptsächlich mit Kirchensteuermitteln gestalten. Die Gehälter unserer Hauptamtlichen werden davon gezahlt, Kirche und Gemeindehaus unterhalten und geheizt. Und vieles andere mehr ist dadurch möglich. Die Zuteilung der Kirchensteuermittel bemisst sich an der Anzahl der evangelischen Christinnen und Christen, die in Derendingen wohnen. Uns ist bewusst, dass längst nicht alle Kirchenmitglieder an unserem Gemeindeleben regelmäßig teilnehmen. Dass sie uns dennoch in treuer finanzieller Unterstützung verbunden sind, können wir nicht hoch genug schätzen.

Auf der anderen Seite steht die afrikanische Gemeinde, zu der sich etwa

50 Personen zusammengefunden haben. Sie kommen überwiegend aus Nigeria. Viele von ihnen haben ihr Land verlassen, weil sie dort für sich und ihre Kinder keine Perspektive mehr gesehen haben. Manche wurden ihres christlichen Glaubens wegen bedroht. In Tübingen versuchen sie Fuß zu fassen. Für ihr Gemeindeleben stehen ihnen keine Kirchensteuermittel zur Verfügung. Die Miete für die St.-Gallus-Kirche wird von ihrer Sonntags-Kollekte gezahlt. Auf Nachfrage erfuhren wir, dass oft am Ende des Monats noch etwas fehlte. Sonderaufrufe mit der Bitte, noch etwas zu geben, damit man weiter Gottesdienst feiern könne, waren üblich. Für andere Zwecke blieb von der Kollekte nichts übrig.

Das hat uns im Kirchengemeinderat ins Nachdenken gebracht. Dass wir Kirchensteuermittel bekommen, macht uns dankbar. Gleichzeitig können wir nichts dafür, dass unsere afrikanischen Geschwister keine Kirchensteuermittel bekommen. Dass es diese Ungerechtigkeit aber gibt, ist uns nicht egal. Ursprünglich hatten wir überlegt, ob wir den afrikanischen Geschwistern die Miete einfach erlassen und die Kirche gratis zur Verfügung stellen. Das erschien uns aber der falsche Ansatz. Nicht aus Kostengründen, sondern weil wir dann wieder in der Rolle der Bestimmenden gewesen wären. Deswegen haben wir das Gespräch mit Pastor Patrick und seiner Frau gesucht. Denn wir wollten gemeinsam mit ihnen

einen Weg finden, wie wir mit dieser Ungerechtigkeit, für die niemand von uns etwas kann, umgehen können.

Pastor Patrick und seine Frau waren am Anfang ganz verblüfft, als sie hörten, dass wir sogar bereit wären, die Kirche gratis zur Verfügung zu stellen. So etwas hätten sie noch nie gehört. Pastor Patrick sagte aber auch, dass es sicherlich verlockend wäre, dieses Angebot anzunehmen, dass er aber ein ungutes Gefühl dabei habe. Auch in Nigeria sei es üblich, dass die Gottesdienstbesucher mit einem Teil ihrer Kollekte den Unterhalt der Kirche finanzierten. Wir verabredeten, dass Pastor Patrick zusammen mit seiner Gemeinde besprechen solle, welcher Betrag für sie monatlich gut finanzierbar wäre. Bei einem zweiten Gespräch teilten sie uns diesen Betrag mit und ein neuer Mietvertrag wurde geschrieben. Die Kirchengemeinde wird nun die Kosten, die nicht gedeckt sind, aus Eigenmitteln (= Kirchensteuermitteln) finanzieren.

Die Frage nach einem angemessenen Mietpreis für die afrikanische Gemeinde hat uns im Kirchengemeinderat auch zu der Frage geführt, was es heißt, Geschwister im Glauben zu sein. Uns verbindet nicht nur, dass wir im gleichen Kirchengebäude Gottesdienst feiern, sondern auch, dass wir an den einen Herrn Jesus Christus glauben. So entstand die Idee, dass wir in diesem Jahr das Osterfrühstück miteinander gefeiert haben.

*Katja Dorothea Buck,
Friedhelm Schweizer*

Bilder wurden aus
datenschutzrechtlichen
Gründen entfernt